





russische Regierung beschließen sich, in dem gegenwärtigen Kriege einzeln nicht Frieden zu schließen. Die fünf Regierungen vereinbaren, daß, sobald Friedensbedingungen zur Diskussion gelangen werden, ohne der Verbündeten Friedensbedingungen ausfallen wird, ohne vorher die Genehmigung eines jeden der anderen Verbündeten dazu erhalten zu haben. Für Befestigung dieses unterschreiben die Unterzeichneten diese Erklärung und heften daran ihre Siegel. Gegeben in London am 30. Oktober 1915.

(ges.) Edward Gros. Sambon. Imperiali. Jnoube. Wankendorff.

England vertritt die russischen Friedensbedingungen. Der Rdn. Volksgesetzgebung hätte in Frankreich nach dem verlustreichen Mißerfolge des Joffeschen Vorstoßes Ende September 1915 sich eine wachsende Friedensstimmung erkennen gemacht, worauf englisch-französische Beratungen sowohl in Paris, wie in London stattfanden. Trotz peinlicher Geheimhaltung dieser Beratungen bekämpften unterrichtete Kreise, daß England mit Nachdruck und Unerbittlichkeit die Unterdrückung des Friedensgeistes gefordert und gebotet habe, bei einem einseitigen Friedensschluß die Befehle von Calais, Danzig, Roulogne und Rouen unter keinen Umständen aufgeben zu wollen. Vor diesem Nachdruck hätten sich die französischen Staatsräuber um so lieber gebeugt, weil ihnen, den Mitregierenden des unglücklichen Krieges, die Erkenntnis dünnete, daß ein Friedensschluß sie ohne weiteres vom Boden ihrer Stellungen wegfege.

Ein französischer Zerstörer gesunken. Der französische Torpedobootzerstörer *Franclebas* von 340 Tonnen ist bei bedecktem Himmel und stürmischer See nachts auf eine Mine gelaufen und gesunken, wie der Bericht der Kriegesgerichtsverhandlung gegen den Kommandanten im Tempel vom 3. d. M. ergibt. Da Zeit und Ortsangaben fehlen, ist wohl anzunehmen, daß das Schiff im Kanal an der flandrischen Küste gesunken ist. (W. Z. W.)

Der erste gemeinsame Kriegsrat. (Melbung der Agence Havas.) Unter dem Vorsitz Joffes wurde Montag vormittag der erste Kriegsrat der Alliierten abgehalten. Es nahmen daran teil der frühere Chef des russischen Generalstabes, General Bilinski, der Unterchef des italienischen Generalstabes, General Porro, und Oberst Stefjanowitsch als Vertreter Serbiens. Auch England und Belgien waren vertreten.

Die Gesamtstärke des englischen Heeres. Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily News meldet: Das Ministerium hat kürzlich begonnen, zu erörtern, wie groß die Gesamtstärke des Heeres während des Krieges sein solle. Erst wenn dies bestimmt ist, wird sich zeigen, ob das Ergebnis des Werbefeldzuges des Lords Derby genügt. Einige Minister erachten es als notwendig, für den Balkan und die anderen Kriegsschauplätze ebenso starke Armeen aufzustellen wie auf der Westfront. Wenn diese Ansicht durchbringt, wird die Wehrpflicht unvermeidlich. Gegenwärtig können drei Millionen als unter den Waffen oder in Ausbildung befindlich angenommen werden. Die Zahl der industriell nicht entbehrlichen Kriegskrieglichen ist auf 1200000 zu schätzen. Das Ergebnis des Derby-Feldzuges ist im Verhältnis zu dieser Differenz zu beurteilen. (W. Z. W.)

Schiffsverluste im zweiten Vierteljahr 1915. Nach einem durch Lloyd's Register veröffentlichten Bericht sind im zweiten Quartal 1915 im ganzen 317 Schiffe (244 Dampfer und 73 Segelschiffe) durch Unfälle verloren gegangen. Der größte Teil davon, auch prozentual, kommt auf Rechnung von Großbritannien, nämlich 165 Schiffe mit 237975 Tonnen Inhalt oder 1,78 Prozent der Schiffe und 1,22 Prozent des Tonnageinhalts der Flotte. Dann folgen die Niederlande und die Vereinigten Staaten mit 10 Schiffen (1,24 Prozent) mit einem Tonnageinhalte von 14162 (0,93 Prozent) und 26978 Tonnageinhalte (0,77 Prozent). Norwegen hat 1,15 Prozent der Schiffe und 1,48 Prozent des Tonnageinhalts verloren. Die kleinste Differenz kommt auf Rechnung von Deutschland, nämlich 0,09 der Schiffe und 0,06 des Tonnageinhalts.

Ein englischer Indien-Dampfer versenkt! Daily Telegraph meldet: Der britische Indien-Dampfer *Omaha* wurde, wie berichtet wird, vom Feinde versenkt, 49 Ueberlebende wurden gerettet. 5 Offiziere und 47 Mann der Besatzung werden vermisst. (W. Z. W.)

Von einem U-Boot versenkt. (Melbung des Reuterschen Büreaus.) Das englische Pressebureau veröffentlicht folgende nichtamtliche Mitteilung über das Entkommen des britischen Handelsdampfers *Japanese Prince* vor einem deutschen Unterseeboot: Der Dampfer war mit großer Besatzung und einer ansehnlichen Zahl von Passagieren kürzlich einem deutschen Unterseeboot begegnet. 5/8 Stunden lang bemühte sich das Schiff, dem Unterseeboot zu entkommen. Es wurde den größten Teil der Zeit von diesem beschossen. Der Kapitän blieb tapfer auf seinem Posten und manövierte mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit. Dank seinen Bemühungen und der guten Mitwirkung der Mannschaften konnte der Dampfer schließlich entkommen und wurde nach einem Hafen gebracht. Niemand an Bord war verletzt. (Ein interessanter Beweis, daß englische Dampfer sich absolut nicht scheuen, ihre Passagiere durch den Versuch, das Schiff zu retten, in schwere Gefahr zu bringen. D. Red.) Japanische Handelschiffe unter englischer Begleitung. Aus Lugano wird gemeldet: Eine japanische amtliche Note gibt bekannt, daß japanische Handelschiffe nach und von Indien durch Kriegsschiffe der verbündeten englischen Geschwader begleitet werden müssen.

### Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien veröffentlicht vom 7. Dezember: Russischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Es fanden keine größeren Kämpfe statt. Südlicher Kriegsschauplatz. Erfolg von Plawitzschingen mit montenegrinische Besatzung ab. Im Grenzraum nördlich von Cetina greifen unsere Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Die eroberten getrennt mit der Verschiebung der Subotel. Südlich von Klobuzar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein. Der Raum südlich von Jpel war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor sechs Geschütze. Heute früh drangen wir in Jpel ein. Djakova wurde von dem Bulgaren besetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. (W. Z. W.) von Sifer, Feldmarschalleutnant.

### Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 7. Dezember mit: An der Jraffont näherten sich unsere Truppen am 4. Kuz-el-Amara und unternahm in der Nacht zum 5. mit starken Abteilungen eine Erkundung auf dem rechten Ufer der Taurus und mit Hilfe eines überstürzenden Feuers einen Angriff auf die feindlichen Stellungen. Am 5. beschloß unsere Artillerie die Stellungen des Feindes, sowie die Umgegend von Kuz-el-Amara vorzurücken und ihr Feuer gegen drei Transportschiffe und zwei Monitore des Feindes richteten, stürzten einen Monitor in Brand und nahmen zwei Schiffe weg. Außerdem eroberten unsere Truppen in der Gegend von Kuz-el-Amara zwei Geschütze. Auf einem derselben fanden wir zwei 310 mm Kanonen und eine Menge Flugzeugteile. Im ganzen haben wir bisher an dieser Front 6 feindliche Flugzeuge erbeutet. Der Feind feuerte um seine Niederlage vor dem Eingeborenen zu verhindern, einen Sturzflug von 21 Schuß ab. An der Kaukasusfront schlugen wir einen vom Feinde in der Nacht zum 5. gegen unsere Vorposten im Abschnitt von Kair-Dogoz unternommenen Niderfall ab und machten einige Gefangene. In den anderen Abschnitten, von Patrouillenstreifen abgesehen, nichts Neues. An der Dardanellenfront bei Anafortia nahm unsere Artillerie feindliche Truppen, die Befestigungen ausführten und Batterien großen und kleinen Kalibers aufstellten, unter wirksamer Feuer. Der Feind wurde ohne Erfolg unsere Stellungen. Unsere Artillerie zwang einen anderen Kreuzer, der sich Kaba Teps zu nähern versuchte, abzudampfen. Bei Sedo ul Dahr zerstörte unsere Artillerie mehrere zu Bombenangriffen bestimmte Stellungen des Feindes und verhinderte ihn, das namentlich gegen unsere linken Flügel gerichtete heftige Lufttorpedosfeuer fortzusetzen.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Der amtliche Bericht vom 4. Dezember besagt: Am Anfang unserer Operationen gegen Serbien, als unsere ganze Armee westwärts gerichtet wurde, hatten die gelandeten französischen Truppen, unterstützt durch serbische Streitkräfte, bei ihren Operationen im südlichen Mazedonien sich auf der Linie Sonitscha-Slawa-Dabuna-Planina-Gradoso-Krivolac einrichten können. Aber wir zögerten nicht, je nach der Möglichkeit vorzurücken, vertrieben unsere Truppen an dieser Front und gelangten bis zu Anfang November dahin, den Feind über die Linie Krivolac-Dardar-Tscherna zurückzuwerfen. Unser Ziel war, die französische Front zu umfassen, um sie nach der Ankunft gegnerischer Kräfte einzuschließen. Die Befestigung des südlichen Abhangs der Radomil Planina beachtete uns dem erstrebten Ziele näher; denn die Franzosen sahen sich dadurch von Nordosten, Nordwesten und Südwesten umringt. Sie bemerkten die gefährliche Lage, in die wir sie versetzt hatten, und saßen sofort den Entschluß sich zurückzuziehen, um der sie bedrohenden Katastrophe zu entgehen. Es ist anzunehmen, daß die Franzosen hierbei zeigten, daß sie das Rückzugsgemächere in vorbildlicher Art auszuführen verstanden, denn sie konnten sich aus der Falle in die wir sie genommen hatten, befreien. Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front zur Offensive über und besetzten gegen Mittag die Linie Krivolac-Negotin-Kowadort; der Feind zog sich sehr eilig zurück, von unseren Abteilungen gedrängt. Nach Durchführung der Operationen auf Dristina legte der Große Generalstab des Heeres starke Abteilungen auf Csiswo - Kostinaz und Kischewo an mit dem doppelten Zweck, letzteres Dibra zu besetzen und den Serben den Rückzug nach Mazedonien, wo sie sich abschlüssig mit den englisch-französischen Truppen hätten vereinigen können, abzuschnitten, und zweitens Schrida und Struga zu besetzen und so den serbischen Abteilungen, die in der Umgegend von Monastir und Resna operierten, den Rückzug nach Albanien unmöglich zu machen. Eine Abteilung, die der Befestigung von Monastir den Rückzug abschnitten sollte, wurde aber Emilewo auf der Straße Monastir-Resna angefangen; diese Abteilung zwang durch ihren Vormarsch die Serben, die Stadt Monastir am 2. Dezember zu räumen. Heute ist diese Stadt durch uns besetzt worden. Weitere Abteilungen marschieren auf Schrida und Dibra. Westlich von Prizen geht der Vormarsch auf Djakova weiter. Am Montag hat eine Abteilung unserer Truppen den Weiden Dria überschritten und nimmt heute abend die Stadt in Besitz. Nach ergänzenden Nachrichten haben unsere in der Umgegend von Prizen operierenden Truppen festgestellt, daß die Niederlage der Serben bei Kulo-Luma den Charakter einer Katastrophe trug. Auf ihrer hollösten Flucht von Prizen nach Kulo-Luma zu haben die Serben unterwegs ihre ganze Artillerie nebst Stoffen, ihren Fuhrpark, ihre Kraftwagen, die Wagen des Königs, 350 Omnibusse, eine beträchtliche Menge von Verwundeten, Munition aller Art und anderes Kriegsgüter verloren; bei jedem Schritte vorwärts finden wir Geschütze, die auf den Wegen und in den verlassenen Stellungen liegend zurückgelassen sind. Dies zeigt, von welcher Panik die aufgelöste serbische Armee ergriffen ist, die vergeblich einer Katastrophe zu entgehen sucht. Die seit zwei bis drei Jahren von den Serben durch die schärfsten Ausföhrungen bedrückten Albanesen erheben sich und kämpfen mit dem Waffen gegen die serbischen Haufen, die durch die Ereignisse Albanien irren. - Amlicher Bericht über die Operationen vom 5. Dezember. Unsere Truppen setzen an beiden Ufern des Dardar die Verfolgung der Franzosen fort. Eine Kolonne hat nach erbittertem Kampfe die Serben am Fortsetzung siehe dritte Seite.

Ueber die Ursache dieser Maßnahme, die durch die gegenwärtige Kriegslage nur nicht erklärt werden kann, werde nichts mitgeteilt.

### Keine Einberufung der Duma.

Durch einen kaiserlichen Beschluß wird der Zeitpunkt für die Wiedereröffnung der Arbeiten des Reichsrates und der Duma, die am 8. d. M. erfolgen sollte, wegen außerordentlicher Umstände solange hinausgeschoben, bis die Ausschüsse beider Körperschaften die vorbereitenden Arbeiten für eine vorläufige Beratung des Haushaltsveranschlagung fertiggestellt haben. (W. Z. W.)

### Die russische Unabwiesbarkeit.

(Amlich.) Mehrere russische Zeitungen behaupten, daß die Gefangenen der lettischen freiwilligen Schützenbataillone von den deutschen Truppen als Freischärler angesehen und erschossen worden seien. Diese Nachricht ist unrichtig, ihre Verbreitung hat offenbar nur den Zweck, die lettische Bevölkerung des von uns besetzten russischen Gebietes gegen uns aufzuföhren. Das wird indessen schon darum nicht gelingen, weil die Bevölkerung sich selbst davon überzeugen kann, daß die Gefangenen der Lettenbataillone von unseren Truppen ebenso behandelt werden wie die anderen Gefangenen.

Der Reichstag nach der Rückkehr aus dem Hauptquartier nach Jaroslaje Selo sofort Gorenshin zu einer mehrstündigen Beratung. Gorenshin hat sich gegen die sofortige Duma-Einberufung ausgesprochen und empfohlen, zunächst den Erfolg der Kriegsanleihe abzuwarten. Sollte durch sie die Regierung die nötigen Mittel erlangen, könne man die Duma auf unbestimmte Zeit vertagen. Die Stellung der Dumaanhänger sei derart, daß die Regierungsbefugnisse bedroht sei.

### Eine Kundgebung Bryans an Wilson.

Die Times meldet aus Washington: Bryan veröffentlicht ein Manifest, in dem er Wilson auffordert, sofort zwischen den Kriegführenden vermitteln und aufzutreten. (W. Z. W.)

### Widertum des spanischen Kabinetts.

Der Frankf. Btg. zufolge wird aus Paris gemeldet: Aus Madrid wird der Agence Havas zufolge gemeldet: In der Kammer brachte die Widerleit einen Vorschlag ein, den wirtschaftlichen Fragen den Vorrang vor den militärischen zu geben. Der Ministerpräsident Dato weigerte sich, seine Zustimmung zu geben, verließ die Kammer, begab sich nach dem königlichen Palais und überreichte dem König die Demission des Kabinetts.

### Anschluß Chinas an die Entente?

Der Petersburger Russische Slowo meldet laut Frff. Btg. aus Chardin, China beabsichtigt, sich der Entente anzuschließen. Wegen dieses Verdictes habe der englische Gesandte in Tokio eine Erklärung abgegeben, England denke nicht daran, mit China ein Bündnis abzuschließen, ohne sich vorher mit dem verbündeten Japan zu besprechen.

### Drabnachrichten.

Berlin, 8. Dezember. In der russischen Zeitung heißt es mit Bezug auf die in der nächsten Reichstags-Sitzung erwartete Rede des Reichskanzlers: Sollte Herr von Bethmann-Hollweg auf die an ihn gestellten Anfragen nachdrücklich erklären, daß er zu Friedensverhandlungen jederzeit bereit wäre, so könnte man auf den Widerfall gespannt sein, welchen solche Äußerung auf der uns gegnerischen Seite finden würde. Dafür daß die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht als Schwäche oder Kriegsmüdigkeit ausgelegt werden könnte, würden im Einverständnis mit dem deutschen Volke die deutschen Heere sorgen. Und wenn die Feinde ihre törichtlichen Absichten, Deutschland zu vernichten, trotz aller handgreiflichen Ausföhrungslosigkeit nicht aufgeben, so trägt Deutschland nicht die Schuld, daß weiter Blut vergossen wird. - Dem Lokalanzeiger zufolge verlaute, daß dem Reichstag am Donnerstag auch eine neue Kriegsvorlage in Höhe von 10 Milliarden zugehen solle, die alsdann dem Hauptauschuss übergeben werden wird.

Berlin, 8. Dezember. Unter der Ueberschrift: Die Wortart des Baralong bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Artikel, in welchem es heißt: In der bekannten Baralong-Sache sind vor kurzem die in Amerika aufgenommenen Verhandlungen eingetroffen. Darauf ist die Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers Baralong nebst den zugehörigen Verhandlungen der künftigen amerikanischen Botschaft zur Mitteilung an die britische Regierung überhandt worden. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt sodann diese Denkschrift im Wortlaut. Sie föhrt die eblischen Befundungen von sechs Amerikanern an, die auf dem Dampfer *Nicoflan* als Maultierpfleger arbeiteten und zugegen waren, wie der britische Hilfskreuzer Baralong unter amerikanischer Flagge erschien und ein deutsches Unterseeboot beschloß und zum Sinken brachte, welches die *Nicoflan* angehalten hatte. Die Zeugen wiederholen ihre bereits aus früheren Meldungen bekannten Aussagen, daß die deutsche Unterseebootmannschaften teils im Wasser erschossen, teils später an Bord der *Nicoflan* auf Befehl des Kommandanten der Baralong, Kapitän Mac Bride kaltblütig ermordet wurden. Auch der Kapitän des Unterseebootes, der sich im Wasser schwimmend ergab wollte, wurde erschossen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fügt dieser Denkschrift hinzu: Auf Grund des vorliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kapitän des britischen Hilfskreuzers Baralong der ihm unterstellten Mannschaft den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose Deutsche zu ermorden, sowie daß seine Mannschaft



lich des Mordes mitschuldig gemacht hat. Die deutsche Regierung stellt diese hundertprozentige Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese unterdrücklich den Kommandanten und die beteiligten Mannschaften des Giftkreuzers Barcelona wegen Mordes nach den Kriegsgesetzen bestrafen wird. Sie erwartet in nächster Frist eine Aeußerung der britischen Regierung, daß diese das Verfahren zur Sühnung des empörenden Vorfalles eingeleitet hat. Demnach erwartet sie eine eingehende Aeußerung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschärfungen wegen Vergeltung des ungeheueren Verbrechens genötigt sehen.

Wien, 8. Dezember. Amtlich wird verkauftsbar: Ein unseres Unterseeboote hat am 5. d. Mts. 10 Uhr vorm. vor Balona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt.

London, 8. Dezember. Die Times meldet, die Regierung beabsichtigt, vor dem neuen Jahre keine neue Kriegsanleihe auszuscheiden. Man hofft, vorläufig mit Schatzscheinen auszukommen.

### Die Kriegsgewinnsteuer im Hauptauschuß des Reichstags.

Der Hauptauschuß des Reichstages nahm gestern (Dienstag) die zweite Lesung des Gesetzes über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vor. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtbes stellte fest, daß das vorliegende Gesetz lediglich ein Sperrgesetz für Aktien und andere Gesellschaften zur Sicherung der späteren Kriegsgewinnabgaben sei. Dem kommenden Besteuerungsgesetz für Kriegsgewinne soll damit keineswegs vorgegriffen werden. Daß mit der Sonderrücklage, wenn sie bilanzmäßig ausgewiesen wird, eine gewisse Spekulation getrieben werden könnte, sei nicht anzunehmen. Die Sonderrücklage nach den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes müsse in der Bilanz erscheinen. Das Prinzip des Gesetzes sei, den Gewinn da zu erfassen, wo er in die Erscheinung trete. Bei den Konsumgenossenschaften liege die Sache analog wie bei den Produktionsgenossenschaften. In den Ausführungsbestimmungen würden deren Verhältnisse berücksichtigt werden. Der Ausschuß beschloß, die Besteuerung bzw. Anrechnung freiwilliger Rückstellungen usw. zu streichen. Der Reichsschatzamtbes wandte sich gegen einen fortschrittlichen Antrag, wonach die Sonderrücklagen, wenn beim Inkrafttreten dieses Gesetzes über den Gewinn aus einem Kriegsgeschäftsjahr bereits verfügt ist, in erster Linie aus den freiwilligen Rückstellungen dieses Jahres und sodann aus dem Gewinn der nächsten Kriegsgeschäftsjahre vorweg zu entnehmen sein sollten. Man sei in der Auffassung einig, daß die Kriegsgewinne im Kriege getrossen werden sollen. Da sei es nicht angezogen, alsu ängstlich zu sein und es sei auch nicht tragisch, wenn diejenigen etwas stärker herangezogen werden sollten, die freiwillige Rückstellungen machen konnten. Ein fortschrittlicher Abgeordneter ersuchte, den Beschluß der ersten Lesung aufrecht zu erhalten, um diejenigen zu treffen, die aus Spekulationsrückichten den ganzen Kriegsgewinn des ersten Kriegsjahres verteilt haben. Der Reichsschatzamtbes schloß sich diesen Ausführungen an und erklärte weiter, es erscheine ihm nicht gerechtfertigt, Wohlfahrtsrücklagen heranzuziehen, auch wenn sie nicht direkt gesetzlich geschützt seien. Nach weiteren Ausweiseränderungen wurde die Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Zu den zu § 1 eingebrachten Petitionen erklärte der Staatssekretär, daß selbstverständlich auch im zweiten und dritten Kriegsjahre die Zuwendungen an Angehörige und Arbeiter, soweit sie nicht besondere Rücklagen darstellen, von einem Sperrgesetz nicht betroffen werden. — In der Nachmittagsitzung wurde u. a. ein nationalliberaler Antrag über die Berechnung der Durchschnittsgewinne nach den letzten fünf Friedensjahren unter Ausschreibung der Geschäftsjahre mit den besten und schlechtesten Geschäftsergebnissen angenommen und schließlich das ganze Gesetz in zweiter Lesung erledigt. Eine sozialdemokratische Resolution, welche eine schlaunige Feststellung des Vermögensjahres nach Maßgabe des Verbrutzungsvertrages von 1913 mit dem Stichtage des 31. Dezember 1915, sowie einen Gesetzentwurf, der die Erhebung eines erneuten Verbrutzungsvertrages im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorsieht, fordert, die verbündeten Regierungen unzulässig um geeignete Maßnahmen zu ersuchen, durch welche die Veranlagung und Erhebung einer künftigen Kriegsgewinnsteuer auch bei Einzelpersonen sichergestellt werde, angenommen.

### Sächsischer Landtag. Zweite Kammer.

Gestern vormittag 12 Uhr hielt die Zweite Kammer ihre 10. öffentliche Sitzung ab. Am Regierungstische waren anwesend die Regierungskommissare Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt, Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. Edelmann und Geh. Regierungsrat Dr. Graube. Nach dem Vortrag der Regierungsanträge wählte die Kammer zunächst einstimmig durch Zuzug der Abg. Präsident Dr. Vogel (ntl.) Vizepräsident Opiß (konf.) und Schulze (soz.) zu Mitglieder, die Abg. Claus (ntl.) Dr. Sähnel (konf.) und Koch (fortsch. Wp.) zu deren Stellvertretern in den Landesauschuß zu Verwaltung der Staatsschulden. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Darauf fand die allgemeine Vorberatung statt über das Königl. Dekret Nr. 18, den Entwurf eines Gesetzes zur weiteren Abänderung des die Entschädigung für an Gehirn-, Rückenmarksentzündung bez. an Gehirnentzündung umgestandene Pferde und für an Maul- und Klauenseuche gefallene Hindvieh regelnden Gesetzes vom 12. Mai 1900 betreffend. Abg. Friedrich (konf.) gab seiner und seiner Fraktion Bescheidigung über das Dekret Ausdruck. Einige

Diglo-Gebrige geschlagen und die Stadt Resna besetzt. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich nach hartem Kampf einer starken Stellung bei den Ortschaften Medow und Miamore und marschiert jetzt gegen Odrda. Eine weitere Kolonne hat die Gebirge nach blutigem Kampfe an der Wasserlinie, welche dem Kanis des Jama-Gebriges folgt, geschlagen und gegen Mittag Dibra besetzt, von wo sie den Feind in Richtung auf Struga verfolgt. An der serbisch-montenegrinischen Front bei Djalova-Kala-Kama setzen unsere Truppen die Zählung des von den serbischen und montenegrinischen Truppen im Saich gelassenen bedeutenden Kriegsmaterials fort.

Wedenken habe die in dem Dekret vorgesehene Lösung der Entschädigungsfrage aber doch, sobald eine Höchstgrenze nicht festgesetzt sei. Insbesondere würden bei der Pferdeentschädigung oft Ungleichheiten vorkommen. Ueber diese Frage müsse in der Deputation eingehend gesprochen werden. Er beantragte deshalb die Ueberweisung des Dekrets an die Gesetzgebungsdeputation. Abg. Klein-hempel (ntl.) schloß sich diesem Antrage an, da die Bedenken des Vorredners nicht von der Hand zu weisen wären. Auch müsse einmal die Frage mit erwogen werden, ob es nicht möglich sei, alle Tiere zu entschädigen die fallen oder verenden, also auch solche, bei denen kein Seuchenfall vorliege. Schließlich bat er die Regierung um Auskunft, ob alle die Maßregeln, die neben der Maul- und Klauenseuche getroffen worden seien, zum rechten Erfolge geführt hätten. Die Kammer nahm hierauf einstimmig den Antrag des Abg. Friedrich an. Zum Schluß gab der Präsident die Dispositionen des Direktoriums für die nächste Zeit bekannt. Danach soll die nächste Sitzung Donnerstag, den 9. Dezember, die übernächste und letzte Sitzung des Jahres Freitag, den 17. Dezember stattfinden. Die von den Plenarsitzungen freien Tagen sollen für Deputationsitzungen vorbehalten bleiben. Die Deputationen werden am 10. Januar wieder zusammentreten, während die erste Plenarsitzung dann am 17. oder 18. Januar 1916 abgehalten werden soll. Bis dahin sei zu hoffen, daß die Deputationen genügend Stoff für die Plenarsitzung bearbeitet hätten.

### Von Stadt und Land.

Aue, 8. Dezember.

Karodur der Bekanntheit die durch ein Fernsprechgespräch bewirkt gemacht hat — auch im Ausland — nur mit genauer Gültigkeit.

\* **Kriegsauszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse wurde der Bärter Erich Emil Schönherz ausgezeichnet, der im Osten kämpft. Er war bis zu seiner Einkerkerung ins Heer Eisenbahnstraße 6 hier selbst wohnhaft.

\* **In der sächsischen Verlustliste Nr. 235** (ausgegeben am 7. Dezember), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Wappt-Str. 19, zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie usw.: Infanterie-Regiment Nr. 102, 103, 177, 178, 329. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107, 245. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 100. Jäger-Bataillon Nr. 13. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13, 26. Radfahrer-Kompagnie Nr. 58. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 248. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 71, 101, 180, 181, 384, 391. Kavallerie: Garberegiment; Karabinier-Regiment; Husaren 18, 19, 20; Reserve-Husaren. Ueber: Königl. Preuss. Infanterie-Regiment Nr. 345. Ersatz-Bataillon, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37. Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen: Preussische Verlustliste Nr. 393, 394. Bayerische Verlustliste Nr. 239. Württembergische Verlustliste Nr. 314.

\* **Am falschen Orte spart der Geschäftsmann,** der aus allzugroßer Vengstlichkeit infolge des Crntes der Zeiten von jeglicher Anpreisung seines Lagers absehen will, anstatt das Publikum zum Einkauf anzuregen und dessen Aufmerksamkeit auf sein Geschäft zu lenken. Jetzt gerade ist die richtige Zeit, durch einige geschickt abgefaßte Anzeigen den Grund zu einem erfolgreichen Weihnachtsgeschäft zu legen. Für die Sonnabend-Ausgabe des Auer Tagblattes bestimmte Anzeigen wollen man ungeäuert aufgeben, da bei zu spät eingehenden Anzeigen die Aufmerksamkeit nicht gewährleistet werden kann. Legt man besonderen Wert auf recht wirkungsvolle Sachordnung, dann gebe man seine Anzeigen schon einige Tage vor Erscheinen auf, denn das Sekretariat ist infolge Einkerkerungen zum Feere bekanntlich jetzt sehr beschränkt.

### Hindenburg über die Kriegslage.

Unter dem Titel: Wieder bei Hindenburg... veröffentlicht Paul Goldmann in der Wiener Neuen Freien Presse die Eindrücke, die er bei einem Besuche im Hauptquartier Hindenburgs Mitte November empfangen hat. Im vorigen Jahre um diese Zeit, beginnt die Schilderung, besand sich Hindenburgs Hauptquartier noch auf deutschem Boden. Heute ist es jenseits der Grenze an einem Orte, der einen der wichtigsten Punkte in der Verteidigungslinie bildete, die Rußland gegen Deutschland angelegt hatte. Als Arbeitsstätte dient ein der russischen Amtsgebäude. Das Quartier hat Hindenburg in dem Hause eines reichen Privatmannes, eines Millionärs. Goldmann hatte beim Abendessen seinen Platz zur Linken des Generalmarschalls. Eine große Tafelrunde von mehr als zwanzig Offizieren ist versammelt: der Stab und einige Gäste. Neu im Stabe ist Oberquartiermeister Oberst v. G., dessen Hauptfunktion es ist, den Generalstabchef Hindenburg in der Verwaltung der eroberten Gebiete zu unterstützen, die Hindenburg als neue Aufgabe neben der strategischen übernommen hat. Das Gespräch ist ungewogen, lebhaft heiter. Hindenburg gibt den Ton an mit seiner bei aller Würde doch so einfachen und zugleich so regen Art, sich mitzuteilen, und mit seinem feinen Humor. Alle Herren sehen erfreutlich wohl aus. Ja, der Krieg bekommt mir wie eine Badereise, meint Hindenburg. Seine Gesichtsfarbe ist gebräunt, seine Herangehalt ungebirg. Heute war noch ein Freundes

ner Tag, meint er, das man sich; dasste muß man dann wieder ganze Tage im Zimmer eingesperrt bleiben, besonders schlimm, wenn auch noch ein Maler kommt, und man ihm sitzen muß. Und es kommen nicht wenige. Im Zusammenhange damit kommt die Rede auf die Populartät Hindenburgs. Er wackelt mit den Beinen sehr sehr dankbar; aber ich habe doch nur meine Pflicht getan.

Man spricht vom Witzig in Berlin nach Kriegsende. Mir ist heute schon lange davor, sagte Hindenburg lachend, wenn es noch mir ginge, würde ich gar nicht in Berlin einziehen, sondern Bldl anlegen und in Stotibus ausziehen. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Cincinnatus, der zu seinem Pluge heimkehrt, ist eine hübsche Figur. — Aber so rasch geht das doch nicht mit dem Einzug in Berlin. So käufig wollen die Gegner keinen Frieden machen; sie sind noch nicht mürbe genug. Wir müssen ihnen also weiter zusehen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am ärgsten treiben es die Franzosen. Heute noch wollen sie Elsch-Bothringen wiederhaben, dabei stehen sie doch nicht in Straßburg, sondern wir stehen in Lille. Das ist schon beinahe keine normale Gefesüberfassung mehr. Uebri-gens, wenn sie Elsch-Bothringen durchaus haben wollen, so sollen sie es doch holen kommen. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die englische Kriegslust vielleicht ein wenig dämpfen könnten. Aber man muß doch erst abwarten, ob sie sich bewahrheiten. Immerhin, England hat seine Achillesferse; ich denke dabei nicht nur an Indien. Auch in Rußland wollen offenbar Jar und Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das Selbstanste ist, daß alle diese Völker nicht merken, wie sie nur für England sich aufopfern. Es sieht nicht nach Frieden aus, so kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Gewiß, es gibt wohl keinen Deutschen, der es nicht mit Frieden begräßen würde, wenn dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht werden könnte, aber wir tragen nicht die Schuld daran, daß noch weiter Blut vergossen wird. Wie man uns zum Kriege gezwungen hat, so zwingt man uns zu seiner Fortsetzung. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Gegner von der Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen. Auch Hindendorff stimmt ihm zu und sagt: Wir müssen uns vorbereiten, den Krieg noch lange fortzusetzen; im Übrigen: wer wissen will, wie lange der Krieg noch dauern wird, der frage, wie es beim Gegner aussieht; so findet er die beste Antwort. Es richtet jemand die Frage an Hindenburg: Die Parole heißt also nach wie vor: Durchhalten! Mein, erwidert Hindenburg, die Parole heißt nicht durchhalten, sondern siegen. Das ist auch das Wort meines Generalstabchefs. Auf die Frage nach der militärischen Situation erklärt Hindenburg: Die kritische Lage ist ausgeglichen. Im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denbar günstigste strategische Linie erreicht.

Ueber seine weiteren Pläne macht der Generalstabsmarschall natürlich keine Mitteilungen, aber die Art, wie er über die militärischen Operationen spricht, läßt alle Zukunftsmöglichkeiten offen. Den militärischen Wert des russischen Materials bezeichnet er als erheblich geringer als den der russischen Soldaten des ersten Kriegsjahres: Die Boullion wird immer dünner. Mit den jetzt eingesetzten Reserven können die Russen nur die bereits vorhandenen Kadets auffüllen, aber keine neuen Heere mehr schaffen. Auch der Offiziersmangel hindert sie daran. Es ist eine saule Ausrede, wenn die Russen ihre Niederlagen mit Munitionsmangel entschuldigen wollen. Bei den großen Kämpfen im Juli und August war den Russen wohl gelegentlich die Munition etwas knapp gewesen sein. An sehr wichtigen entscheidenden Punkten der Front hatten sie übergenug Munition zur Verfügung. In Romo haben wir ganze Berge davon gefunden, und gerade dort hatte sich gezeigt, daß nur die Demoralisierung der Armee schuld an dem Aufgeben einer solchen Stellung war. Es hat nicht den Anschein, daß sich der moralische Zustand des russischen Heeres seitdem sehr gebessert hat. Eine neue russische Offensive bezeichnet Hindenburg nicht als wahrscheinlich: Aber kommen kann sie schon. Im Kriege gewöhnt man sich am besten das Prophezeien ganz ab. Auf die Frage, ob die Munition für die heutige Kriegsführung wirklich von so ausschlaggebender Bedeutung sei, antwortet Oberstleutnant G., der Assistent Hindendorffs: Es läßt sich nicht leugnen, daß der Stellungskrieg immer mehr die Gestalt des Munitionskrieges annimmt. Einer aus der Tafelrunde stellt die Frage auf, ob nicht die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa die Kriegsführenden Mächte zu einer Zersplitterung der Truppen nötige, die unter Umständen für eine von ihnen eine Gefahr bedeuten könnte. Die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa, meint Hindenburg, war eine Gefahr für Napoleon und ein Grund seines Sturzes. Heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, bedeuten die Entfernungen keine Gefahr mehr für die Kriegsführung. Mit normen Worten gedenkt Hindenburg auch der österreichisch-ungarischen Armee, die jetzt wieder in der Verteidigung der Südrheinfront Großartiges leistet, und sicherlich auch ferner gegen die Italiener standhalten werde: Ueber eine vernichtende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen. Dieser Krieg soll nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen, England, Serbien und Italien, ihre gerechte Strafe erleiden. — Nach dem Wahl wird das Gespräch in einem anstößenden Zimmer fortgesetzt. Ein kleiner Kreis von Herren sitzt um einen runden Tisch. Es wird hier geredet. Hindenburg selbst raucht Zigaretten. Das Gespräch wendet sich wieder dem... (Text is cut off)



